

Zum Erscheinen eines weiteren Bandes
mit Texten von Volksschauspielen
aus der Steiermark

Von Leopold Kretzenbacher

Im 93. Band unserer „Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark“, Graz 2002, hatte ich auf S. 440–442 das Sammelwerk von Karl Konrad Polheim und Stefan Schröder (Hg.), *Volksschauspiele. Teil I–III*, erschienen im Ferdinand Schöningh-Verlag zu Paderborn, vorgestellt. Es waren damals nur die Teilbände I und II mit Passionsspielen aus der Steiermark und aus Kärnten erschienen. Der erste Teil (2000) wurde eingehend von Kärnten her rezensiert.¹ Der II. Band (2002) enthält gleichfalls Passionsspiele aus Tirol, Bayern und Oberösterreich. Im Jahr 2000 war auch der III. Band erschienen mit Weihnachtsspielen vorwiegend aus der Steiermark, aber auch aus Kärnten, Bayern, Tirol und Oberösterreich. Der von mir besonders erwartete IV. Teil kann leider erst jetzt, nach dem Tode eines der beiden Herausgeber, des o. Prof. für Germanistik an der Universität Bonn, Karl Konrad Polheim (1927–2004), besprochen werden. Er ist der Sohn meines mir unvergesslichen „Doktorvaters“ an der Universität Graz, Karl Polheim (1883–1967).

So ergab sich für den Verlag die Notwendigkeit, einen V. und Schlussband der Gesamtserie 2002 herauszugeben. Er enthält „Studien zum Volksschauspiel und mittelalterlichen Drama mit einer Fotodokumentation“ von Karl Konrad Polheim.

Der IV. Band der Reihe konnte erst im Sommer 2004 das Gesamtwerk abschließen. In ihm finden sich die meistgespielten Themen des Volksschauspiels, Paradeis- und Schäferspiele, zu denen bereits in Band V eine lange Reihe von SW-Fotos (von Dr. Maria Kundegraber, Prof. Dr. Sepp Walter und von mir unter den Bildnummern 1–64) enthalten sind.

Den Schwerpunkt der Texte bilden unter den steirischen Paradeis-Spielen jene aus Eisenerz (1814), aus Irdning (1847), Kindberg (1810), Rachau (im Bezirk Knittelfeld, 1889) und Werndorf (1866), zu dem ich ein Fragezeichen setzen muss.

Weitere Paradeisspiele des Bandes IV stammen aus Kärnten, Oberösterreich, Tirol. An Schäferspielen birgt Band IV Texte aus Donnersbach (1846), Irdning (1847), Kindberg (1910), Rachau (1889). Jedem Text sind (leider sehr knappe) An-

¹ Günther BIERMANN, Carinthia I 191 (2001), 721 f.

gaben als „Apparat“ beigegeben. Spielbeschreibungen hatte ich, so eingehend wie damals möglich, 1951 gegeben² aus der Vielzahl von Weihnachts- und Paradeisspielen der Steiermark, deren Texte z. T. schon sehr früh aufgezeichnet und mitgeteilt sind.³

Als letztes unter den „steirischen“ Paradeis-Spielen bringen K. K. Polheim und Stefan Schröder einen Text aus „Werndorf 1866“. Hier aber hatte ich schon bei meiner Rezension vom Jahre 2002 meine Bedenken anmelden müssen. Der mit 1866 datierte Text „aus Werndorf“ (bei Wildon, Bezirk Leibnitz) dürfte meines Erachtens ein Zufallsfund aus einer völlig anderen Gegend (Spiellandschaft) sein. Es war mir trotz vieler Versuche nie gelungen, eine Spiel-Aufführung in der Steiermark südlich von Graz festzustellen.⁴ Hier hilft leider auch der „Apparat“ zur Werndorfer Sammel-Handschrift von 1866 (Original-Hs. 84 Bl.) nicht wesentlich weiter mit dem Hinweis „Privatbesitz“ und einigen Namen am Textschluss mit Datum „1. Jänner 1866“ ohne Beweiskraft, dass es Spieler sein sollen.

Der „Werndorfer“ Text bietet sozusagen ein „regelrechtes Volksschauspiel“. Aber in der Forschung ist meines Wissens keine einzige Aufführung an irgendeinem traditionellen Spiel-Freude ergebendem Ort bekannt. Südlich von Graz gab es, so viel ich zur Forschung beitragen konnte, kein „Volksschauspiel“ in dem für die Volkskunde damit verbundenen Charakter mit sozusagen fast ausschließlich sakraler Thematik. Ihr gegenüber stehen Spiele wie jenes vom „Bayerischen Hiasl“, jenem Wildschütz und Räuberhauptmann, also einer historischen Gestalt namens Matthias Klostermayr. Er wird zum Mörder, aber verraten, gefangen, verhört, verurteilt und ge-„rädert“. Ich habe noch selbst in Gesellschaft meines Lehrers Prof. Karl Polheim solch ein Spiel vom „Bayerischen Hiasl“ knapp vor dem Kriegsbeginn 1939 in einem Gasthaus im obersteirischen Wallfahrtsort Pernegg an der Mur gesehen. Es waren wandernde Burschen, die damals spielten.⁵

Vor allem wäre es nicht erlaubt, spätes Barocktheater zu Maria Rast, slowenisch Ruše, im mittleren Drautal in der historischen Untersteiermark, etwa 20 km drauaufrwärts von Marburg/Drau-Maribor, von Geistlichen geleitet von 1680 bis 1722, hier anzuschließen.⁶ An einem geistlichen Privatgymnasium, an dem viele Adelige aus ganz Innerösterreich studierten; jeweils am Wallfahrts-Hauptfeste zu Mariae Geburt, 8. September; unter freiem Himmel auf einer Bühne spielten die Gymnasiasten in lateinischer oder deutscher Sprache, nur vereinzelt auf Slowenisch. Das umwohnende „Volk“ war dazu geladen, doch ein „Volksschauspiel“ wurde nie daraus. Vor-

² Leopold KRETZENBACHER, *Lebendiges Volksschauspiel in Steiermark*. Wien 1951 (mit 27 Abb. u. 64 Melodien). Paradeis-Spiel 41–96, Schäferspiel 151–160; dazu: L. KRETZENBACHER, *Leben und Geschichte des Volksschauspiels in der Steiermark* (ZHVSt Sb. 23), Graz 1992.

³ Man denke an den Grazer, später Kieler und Berliner Germanisten Karl WEINHOLD, *Weihnachtsspiele aus Süddeutschland und Schlesien*. Graz 1853 (Spieltex aus Vordernberg 134–192).

⁴ Vgl. dazu: L. KRETZENBACHER, *Die Steiermark in der Volksschauspiellandschaft Innerösterreich*. In: *Österr. Zs. f. Volkskunde* 51 (Wien 1948), insbesondere die Karte nach 192.

⁵ L. KRETZENBACHER, wie Anm. 2, 1951, 320–341, 1 Abb.

⁶ DERS., *Barocke Wallfahrtsspiele zu Maria Rast in der Untersteiermark (1680–1722)*. In: *Österr. Zs. f. Volkskunde* 54 (Wien 1951), 103–123.

bild blieben die Jesuiten-Kollegien von Graz, Leoben und Judenburg, doch auch die Benediktiner zu St. Lambrecht und Admont, des weiteren die Schul-Aufführungen bei den Cisterciensern von Rein. Auch dieses Cistercienser-Stift Rein führte im Barock wie noch heute ein humanistisches Gymnasium. In seinem näheren Umgrund war jedenfalls eine Volksschauspiel-Landschaft einst in den Orten Stiwoll, Stallhofen, Södingberg „tätig“. Die Spielfreude schief im II. Weltkrieg ein. Doch ein Spieler von einst wagte es, sie noch einmal zu wecken. Junge Burschen griffen die Anregung auf, zumindest für ein paar Jahrzehnte. Ich habe selber noch im Mai 1958 Paradeis- und Schäferspiel-Aufführungen „im alten Stil“ zusammen mit der eben im Fach „Volkskunde“ promovierten Frau Dr. Elfriede Grabner im Kulturbereich des Stiftes Rein gesehen.

Vielleicht war eben dieses Wieder-Aufwachen der Spielfreude „im alten Stil“ mit-angeregt durch das persönliche Miterleben unseres zu Marburg/Drau geborenen Dichters Max Mell (1882–1971). Auch er hat an vielen „Volksschauspielen“ (dabei auch in der Weststeiermark) teilgenommen. Sein Miterleben schwingt als liebevoller Bericht nach in einigen Abschnitten seines Buches „Steirischer Lobgesang“.⁷ Doch auch noch später, soweit es mir bekannt ist, 1970, wurde in der Weststeiermark das „Paradeis“- wie das zumeist mit ihm verbundene „Schäferspiel“ gar nicht weit von Graz aufgeführt. Mein einstiger Joanneums-Kollege Dr. Sepp Walter hat davon aussagekräftige Farb- und SW-Aufnahmen gemacht, manche davon 1997 veröffentlicht.⁸

Vielleicht könnte der aus einer titellosen Sammel-Handschrift „Werndorf 1866“ 2004 erstmals gedruckte Text aus der ihm allernächsten weststeirischen Spielhandschrift stammen. Das könnte allerdings nicht von mir in meinem späten 92. Lebensjahre durch textlich-stilistische Untersuchung kargestellt werden, da ja die Texte der weststeirischen Spiele mir nicht bekannt, meines Wissens auch nicht gedruckt sind. Auf jeden Fall ist der wissenschaftliche Wert der nun vollendeten Fünf-Bände-Reihe mit Texten und Teilkomentaren zum Kulturerbe gerade auch in unserer Steiermark dankbar zu begrüßen. Der uns in diesem Jahre 2004 durch seinen frühen Tod entrissene Karl Konrad Polheim schließt sich kräftig weiterführend an Vorlesungen und Entwürfe zur tieferen Erkenntnis über Wert und Würde des mittelalterlich bedingten Dramas und seiner Zusammenhänge mit Kirche und Gesellschaft unseres Landes an. Diese 5-Bände-Reihe über das Volksschauspiel schließt unmittelbar an eine vorangegangene 3-Bände-Reihe über das spätmittelalterliche „Admonter Passionsspiel“ an, von dem uns Germanistik-Studenten der frühen Dreißigerjahre

⁷ Max MELL, *Steirischer Lobgesang*. Meines Wissens zuletzt in der vierbändigen Gesamtausgabe seiner Werke im Amandus-Verlag, Wien, Band 4, 1962, 7–133. Darinnen die Abschnitte „Hirtenspiel in Kärnten“, „Passionsspiel in Steiermark“, „Paradeisspiel“ (West-Steiermark 124–133).

⁸ Sepp WALTER, *Steirische Bräuche im Laues des Jahres* (Schriftenreihe des Landschaftsmuseums Schloss Trautenfels am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum 6), Trautenfels 1997; 3 Farbbilder aus dem Södingberger Paradeis-Spiel beim Pleschwirt zu Gschnaidt, Graz-West 1970, 50–52, und in Steirisch-Laßnitz, ebenfalls 1970.

Karl Polheim so ausführlich und sichtlich stolz und gerne Sondervorlesungen hielt. Auch dieses allzu lange im Schatten der Theaterforschung gebliebene Werk brachte der Ferdinand Schöningh-Verlag als Leistung des Sohnes meines Doktorvaters als Text und als Faksimile-Ausgabe 1972–1980, und das, wiewohl über Datierung, Herkunft und Lokalisierung der Handschrift nur sehr wenig bekannt war.⁹

⁹ Karl Konrad POLHEIM, *das Admonter Passionsspiel. Band I–III, Text- und Faksimile-Ausgabe, Untersuchungen zur Überlieferung, Sprache und Osterhandlung wie zu Hans Sachs und einer kritischen Ausgabe seines Passionsspiels*. München/Paderborn/Wien 1972, 1980.